

## Frohe Botschaft

## Dritter Fastensonntag

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Ex 3,1–8a.10.13–15

In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der HERR sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten

gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der „Ich-bin“ hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer und so wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht.

## Zweite Lesung

1 Kor 10,1–6.10–12

Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. Alle aßen auch die gleiche geistgeschenkte Speise und alle tranken den gleichen geistgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem geistgeschenkten Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen. Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. Murrte auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht!

Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. Wer also zu stehen meint, der gebe Acht, dass er nicht fällt.

## Evangelium

Lk 13,1–9

Zu jener Zeit kamen einige Leute und berichteten Jesus von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte.

Und er antwortete ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder waren als alle anderen Galiläer, weil das mit ihnen geschehen ist? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.

Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schilóach erschlagen wurden – meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.

Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine.

Da sagte er zu seinem Winzer: Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er

## Gedanken zum Sonntag

## Früchte des Friedens und der Hoffnung

Zum Evangelium – von Schwester M. Laetitia Eberle CBMV



In diesem Abschnitt des Lukas-evangeliums spricht Jesus über die Themen Umkehr, Gnade und Dringlichkeit. Zunächst geht es um einen Vorfall, der die Menschen erschüttert; Jesus konfrontiert sie damit, dass sie ihre innere Haltung hinterfragen und stets darauf achten sollen, dass ihr Denken und Handeln geistlich geprägt und verankert ist. Auch in den Nachrichten unserer Zeit werden wir mit Ungerechtigkeit und Leid konfrontiert. Dabei können wir leicht in die Falle tappen, anzunehmen, dass wir besser sind als andere.

Jesus erinnert uns daran, dass wir alle eingeladen sind, unser Verhalten reflektiert wahrzunehmen. Wenn wir uns mitunter davor scheuen, sollten wir vielmehr die Chance zur Erneuerung sehen, Gelegenheiten, uns auf den Weg zu machen, der uns Gott näherbringt. In der Fastenzeit sind wir ganz besonders dazu eingeladen, den Mut aufzubringen, das je Bessere zu entdecken und zu tun.

Jesus erzählt schließlich das Gleichnis vom Feigenbaum, der in einem Weinberg steht. Der Besitzer möchte ihn entfernen, weil er seit drei Jahren keine Früchte liefert. Der Weingärtner bietet dem Besitzer an, den Baum geduldig zu pflegen und zu düngen, in der Hoffnung, dass er eines Tages doch noch Früchte hervorbringen wird. Der Baum steht für uns Menschen, der Weingärtner

für Gott selbst, der uns stets Zeit und Möglichkeiten zu wachsen und zu gedeihen schenkt – „schenkt“, wohl gemerkt, weil er es ist, der den Boden lockert und düngt und unser Wachstum mit seiner Liebe nährt und unterstützt. Bei aller eigenen Anstrengung fordert uns diese Perspektive heraus zu bedenken, dass es nicht meiner Tüchtigkeit und meinem noch so vorbildlichen Glaubensleben entspringt, fruchtbar zu sein, sondern dass Gott mich – wie jeden anderen Menschen auch – so, wie ich bin, hält und unendlich liebt.

Wir können uns fragen: Wann und wo in meinem Leben fühle ich mich welk und fruchtlos? Gibt es Hoffnungen, die ich aufgegeben habe? An welchen „Früchten“ habe ich Geschmack? Erinnerung ich mich

daran, dass Gott meinen inneren Boden der Freude bereitet und dass er viel Potenzial in mich gelegt hat, das ich vielleicht selbst noch gar nicht erkenne? Im Gebet kann ich Gott um den Mut zur Einsicht bitten und um die Weisheit, Schritte zu gehen, die nötig sind, um auf ihn hin zu wachsen.

Die Botschaft des Evangeliums ist ermutigend und zeigt, dass es nie zu spät ist, uns in geistliche Grundhaltungen einzuüben, unser Leben zu ordnen und es von Gott nähren zu lassen. Dabei wird uns mehr und mehr entlastend klarwerden, dass alles damit steht und fällt, wie wir ganz persönlich unsere Beziehung zu Gott und seine zu uns gestalten und pflegen und entsprechend Früchte des Friedens und der Hoffnung tragen.